

Zeitschrift: Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung
Band: 21 (1954)
Heft: 3-4

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: G.St.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

denken und eine Abstammung mütterlicherseits von einer von Illzach anzunehmen. In der Tat gehört Junta, die Gattin des Ritters Hertrich zu Rhein (1296, tot 1317), ohne Zweifel diesem Geschlechte an, in welchem der Vorname Junta sich ganz besonderer Beliebtheit erfreute. Ritter Heinrich zu Rhein von Rheinegg (1327, lebt noch 1362) darf daher als ihr Sohn angesehen und der Rheinegger Zweig hier eingereiht und damit auch das Wappen erklärt werden.

BUCHBESPRECHUNGEN

Emil Usteri. *Die Familien Trümpler von Rüschlikon, Küsnacht und Zürich.* 21 × 30 cm, XVI und 417 Seiten, mit 5 farbigen und 31 schwarzen Tafeln, 3 Illustrationen und einer Stammtafel im Text, sowie 2 grossen Stammtafeln im Anhang. Zürich 1952. Privatdruck der Familie in 300 Ex.

Ausgehend von eigenen Forschungen hat es Paul E. Trümpler, zusammen mit seinem Bruder und Geschäftspartner Eduard Trümpler-Wichser, unternommen, eine Familienchronik herauszugeben. Der Name Trümpler leitet sich wohl von einem früher beliebten Musikinstrument, dem «Trümpi» her, das im Wappen der Glarner Familie Trümpi und mehrfach auch in Trümpler-Wappen vorkommt. Die Trümpler werden zu Rüschlikon erstmals 1384 erwähnt, und teilen sich, wie man mit einiger Wahrscheinlichkeit aus den spärlichen Quellen schliessen darf, nach 1500 in den Küsnachter Stamm, zwei Linien zu Rüschlikon und eine Linie zu Wädenswil. Die eine Rüschlikoner Familie weist durch fünf Generationen elf Scherer und Chirurgen auf. Der erste, Hans Heinrich 1601—1675 hatte wegen eines Arzthonorars einen grossen Streit, der anhand der Akten geschildert wird.

Die Trümpler zu Küsnacht betrieben Landwirtschaft, Fischerei und seit Mitte des 18. Jahrhunderts, zuerst als Nebenerwerb, die Seidenweberei. Ueber ihre Häuser und Güter sind wir durch die Ueberschwemmungskatastrophe von 1778 sehr gut orientiert; das Teilstück eines fein kolorierten Planes mit den Ueberschwemmungsschäden ist farbig wiedergegeben. Ausser der späteren Zürcher Linie bestehen noch Zweige der Familie in Küsnacht, sowie in Uhwiesen und Feuerthalen.

Die bedeutendste Persönlichkeit ist Jean Jacques Trümpler-Steiner 1768—1845, dessen Lebenslauf fast 100 Seiten gewidmet sind. Der erst 13jährige Knabe besuchte die Zürcher Kunstschule. 1784 trat er bei Caspar Schulthess & Comp. im alten Rechberg in die Lehre, wo er als Angestellter bis 1794 blieb. 1795 gründete er mit Gabriel Boulanger und Christian Dapples in Lausanne eine «Société de Commerce», bei der er oft die Initiative ergriff. Hier fand er 1799 auch seine Frau, Caroline Steiner von Winterthur. Seit 1795 leitete er vorwiegend die in Genua errichtete Niederlassung der Firma. Zeit seines Lebens war J. J. Trümpler viel auf Geschäftsreisen, über die er bemerkenswerte Tagebücher führte. Noch 1841 besuchte er Triest und Turin, und im gleichen Jahr reiste er nach Holland, England und Frankreich. Am 28. April 1812 wurde er ins Zürcher Bürgerrecht aufgenommen und seit 1821 war er auch Zünfter zum Weggen. In die seit 1811 bestehende Handels-

firma Trümpler & Gysi wurde 1829 die Mechanische Baumwollspinnerei Korrodi und Pfister in Ober-Uster aufgenommen. Diesem Zweig des Geschäftes sind die Nachkommen von J. J. Trümpler bis heute unter der Firma Trümpler & Söhne treu geblieben. Nicht ohne Anteilnahme liest man vom Kampf des glaubenstreuen Julius Trümpler-Schulthess 1805—1877 gegen den weltanschaulich extrem reformerischen Pfarrer Salomon Vögelin 1837—1888, der 1870 zur Gründung der Freien evangelischen Gemeinde in Uster führte.

Alles erreichbare Material zur Geschichte der Familie, für die frühe Zeit oft Bussen- und Rechtsfälle, ist liebevoll gesammelt und durch Quellenangaben belegt. Besonders zu rühmen sind die vollständigen Genealogien, die durchwegs nicht nur die genauen Daten, sondern auch die Orte angeben. Da das Küsnachter Pfarrbuch von 1633—1734 verloren ist, war dieser Teil der Arbeit besonders mühevoll. Vorzügliche Personen- und Ortsregister beschliessen diese Familiengeschichte, auf welche Verfasser und Herausgeber mit Recht stolz sein dürfen.

Herr Eduard Trümpler in Uster hat das prachtvolle Werk der Bibliothek der SGFF zum Geschenk gemacht, wofür ihm auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei.

Sp.

Josef Marbacher. *Schultheiss Karl Anton Am Rhyn von Luzern 1660—1714 und seine Zeit*. Luzern 1953.

Wir haben über das luzernische Patriziat noch keine so ausführliche oder überhaupt keine Monographie im Sinne wie sie Dr. Josef Marbacher darstellt. Das war aber auch keine leichte Arbeit, die der Doktorand seinerzeit auf sich genommen hatte. Was musste er doch an handgeschriebenen Akten, Militärberichten, Korrespondenzen, Nuntiaturberichten alles durchsehen, um ein sicheres und geschlossenes Bild von dem Schultheissen Karl Anton am Rhyn zu gewinnen, noch mehr um ihn aus seiner Zeit zu verstehen. Diese Zeit anderseits verstehen wir gerade aus einer solchen Arbeit am besten. Damit wird uns erst ein spanischer Erbfolgekrieg verständlich, wenn wir vernehmen, wie das Luzerner Patriziat mehrheitlich für die spanische Partei eingenommen war, auch wenn «seine Reisläufer» ihren «Sold» damals nicht mehr regelmässig und zum Teil überhaupt nicht mehr erhielten. Noch mehr aber gewinnt der Toggenburgerkrieg (1712), der sich für die Katholiken so katastrophal auswirkte, an Relief. Schultheiss am Rhyn sass ja im Kriegsrat.

Das Werk wird zu einem Nachschlagewerk, an dem niemand vorbeigehen kann, wer über die Barockzeit und die beginnende Aufklärung in Luzern genau auf dem Laufenden sein will. Besonders auch über den Anteil Luzerns an fremden Diensten in jener Zeit vernehmen wir Wesentliches.

G. St.

Dr. med. Constant Wieser: *Tarasp. Familiengeschichtliche Untersuchungen und erbbiologische Bestandesaufnahme*. 23 S., 1 Tafel. F. Schuler, Chur. (Zürcher Dissertation 1952.)

Für den Familienforscher interessant sind kurze Angaben über die früher in Tarasp vorkommenden Geschlechter, sowie über die heutigen Bürgergeschlechter. Wider Erwarten beträgt die Ahnengemeinschaft in der 7. Parental-Generation nur rund 10 %. Der Grund liegt in der starken Wanderbewegung, beträgt doch der eingewanderte Teil rund 60 % der 5—7 Folgen zurückliegenden Ahnen.

Sp.